

**Die Sieger** – und Johanna (Jessica Rust) am Kreuz: Szene aus der Konstanzer Brecht-Produktion.

Bild: Jia Mes

er kennt auch Schiller und weiss das zu nutzen. Hässlich ist diese Welt, aber nur wenn man auf der falschen Seite steht. Das Premierenpublikum spendete begeisterten Applaus.

bändigen Lust auf Papas Werkzeugkasten und den Inhalt von Omas Keksdose. Erfrischend ist nach wie vor die innige Beziehung zu seinem alleinerziehenden Papa; entstanden sind die Bücher nämlich schon in den Siebzigerjahren. Mamis sind weit und breit nicht zu sehen. Was die Vorleserin sicher nicht stören wird.

Gunilla Bergström: Die schönsten Geschichten von Willi Wiberg. Ab 4. Oetinger Hamburg 2009, Fr. 24.90



**Nichts? Unmöglich!**

«Als ich ganz klein war, dachte ich immer, dass ich, wenn ich schlafe, irgendwie weg bin. So wie wenn man nichts ist», sagt Till, neun Jahre. Was aber ist nichts? In verblüffenden Bildern, Fotos, Zeichnungen und mit der unverstellten Neugier von Kindern geht Antje Damm dieser Frage nach und stiftet zu philosophischen Tiefenbohrungen an. Beim Blättern entstehen spannende Querbezüge und Einsichten; die Gedanken schweiften vom Anfang des Alls bis zum Ende des Lebens und führen aus dem Nichts zum Hier und Jetzt: Eine kindlich-anregende Einladung, den eigenen Platz im Dasein besser zu begreifen.

Antje Damm: Nichts und wieder nichts. Ab 6. Moritz-Verlag, Frankfurt am Main 2009, Fr. 26.50  
**Bettina Kugler**

**schön**

unbeträchtliche Vergnügen an seinem Rendez-vous mit dem allseits geliebten Bravourstück aus Schumanns besten Jahren.

**Drive und Leichtigkeit**

Kristjan Järvi am Pult des Kammerorchesters Basel steht für Drive; richtig ausleben kann er dies im anderen Schumann des Abends: der abschliessenden «Symphonette», im Werkverzeichnis umständlich als Overtüre, Scherzo und Finale für Orchester E-Dur op. 52 geführt. Die hätte in der exzellenten Spielkultur der Basler auch einen lebenslustigen, festlichen Auftakt abgegeben – doch die «Overtüre» bestreiten in der Migros-Reihe junge Schweizer Talente.

Also stand zu Beginn, Hörgewöhnheiten frech durchkruzend, Debussys Rhapsodie lyrique für Klarinette und Orchester: Atmosphärisch, virtuos verspielt und subtil legte Solist Reto Bieri seine Spuren zu Gershwins «Rhapsody in Blue». Zusammen mit Ravels «Tombeau de Couperin» ein dankbares Terrain für die herausragenden Bläsersolisten. Und wiederum bester Beweis für die vermeintliche Schwerelosigkeit klassischer Kunstausübung.

**Sterbensseligkeit mit Bach und Schatz**

**BACHZYKLUS TROGEN**  
Beim Auftakt zum vierten Zyklusjahr ging es mit Gottfried Schatz und Bach buchstäblich um Leben und Tod.

Tod, wo ist dein Stachel? Verschwunden – dank der höheren Lebens- und Sterbensweisheit unserer Zellen, würde Gottfried Schatz antworten. Der prominente Biochemiker berichtete am Bachzyklus in Trogen Überraschendes aus dem Innern des Organismus. Dieser lebe vom unablässigen Sterben zahlloser Zellen, die sich durch Mord oder kollektiven Selbstmord aus der Welt schaffen – und so den Hinterbliebenen das Überleben sichern.

**Milder Bruder**

Schatz zeichnete, ohne Manuskript und mit packender Rhetorik, den Tod nicht als den entsetzlichen Feind, sondern als den mildtätigen Bruder des Lebens. Und fand darin in Johann Sebastian Bach einen Bruder im Geiste. Dessen Kantate BWV 156 «Ich steh mit einem Fuss im Grabe» fusst ihrerseits auf einer Heilsgeschich-

te: Jesus heilt in Kapernaum einen Aussätzigen und einen Gelähmten. Daraus wächst eine Meditation über Krankheit und Gesundheit – beide gleichermassen willkommen, wenn nur das Seelenheil gesichert ist.

**Jubilierender Altus**

Für und Wider wägen Tenor (Bernhard Berchtold) und Choral-Sopran (Muriel Schwarz) in der titelgebenden Arie ab. Der Bass (Markus Volpert) stellt sich mannhaf der Todesperspektive mit dem einprägsamen Schluss-Arioso: «Je länger hier, je später dort». Umwerfend aber der Sterbensjubilium in der zentralen Arie «Herr, was du willst». Terry Weys glockenhelle Altusstimme trilliert; Oboe (Stefanie Haegele) und Violine (Renata Steinmann) konzertieren um die Wette. Diesseitig konzentriert leitete Rudolf Lutz die Schola Secunda Pratica.

Dass die Barockzeit das Todesgrauen bestens kannte, dass auch Bach den Todesstachel anderswo durchaus vertont hat, verschwieg Schatz nicht. Hier aber, «mit einem Fuss im Grabe», herrschte die reine, erstaunlichste Sterbensseligkeit.  
**Peter Surber**

**ber richtig!**  
maler Ertrag für Sie!  
tionswoche vom  
5. bis 30. Januar



Preisbeispiel bei Tageskurs CHF 37'000.-/kg:

999 Feingold	CHF 31.45/gr	Barauszahlung
999 Feingold	CHF 37.00/gr	als Gutschrift
750 Altgold	CHF 23.60/gr	Barauszahlung
750 Altgold	CHF 27.75/gr	als Gutschrift
585 Altgold	CHF 18.40/gr	Barauszahlung
585 Altgold	CHF 21.65/gr	als Gutschrift

071 222 20 67

[www.gut-goldschmied.ch](http://www.gut-goldschmied.ch)